



Christ-eyfriger Seelen-Wecker/ Oder Lehrreiche Predigen

...

Das ist: Lehrreiche Predigen/ Von der Seeligsten Mutter Gottes Maria
unserer lieben Frauen/ auf dero Fest-Täge

Barcia y Zambrana, José de

Augsburg, 1718

Zweyter Absatz. Den Ancker der Hoffnung muß man auf Mariam setzen
mit denen Händen guter Wercken.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76465](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76465)

12. omnia mea tua sunt & omnia tua sunt mea.

Laßt uns nit aufhalten / man sihet schon / das wir den Ancker der Hoffnung auf die grundveste **MARIE** setzen können und sollen; nun schreiten wir zu dem / woran uns mehr gelegen. Auf was weiß müssen wir sie sehen? der Ancker zu seinem Gebrauch will Hände haben / die ihn auswerffen: wil das rechte Gewicht haben: und will die anständige Beste haben. Laßt uns ganz kurz die Abtheilung machen. Erstlich will er **HAND** haben. Auf die mächtige Fürbitt **MARIE** hoffen/ohne zum würcken Hand anzulegen ist vilmehr den Göttlichen Zorn herausfordern / als sich geschickt machen etwas zuerlangen. Die Hoffnung auf den Gewalt **MARIE** muß also beschaffen seyn (Christliche Seelen) daß man zu verdienen trachte; widrigen fahls / obzwohlen der Ancker in dem Schiff / wird es doch ohne Zweifel in der Gefahr des Ungewitters zugrund gehen: erat navis in medio mari.

Das Schiff eines Christen ist in Mitten des Meers unter denen Gefahren der Wellen und Winden / ohne daß der Anker seiner Hoffnung auf **MARIE** ernstlich seye / selbiges zu erretten / wo man die Hände seiner Wercken nit anwendet / die Sicherheit des Kruffs zu verdienen; dan (wie der grosse H. Albertus gesagt) die Gnad macht den Anker; aber der Verdienst ist derjenige / welcher ihnen die Sicherheit gibt: gratia DEI facit anchoram, spes firmam, sed merita tutam. Laßt uns eine Stell aus Göttlicher heiliger Schrift besehen / die uns solches erzählet.

Männiglich wiß die Noth / worin man sich die Israeliten unter der Regierung Ahaser befanden / allbereit zum Tod verurtheilet / und ohne einige Hoffnung des Lebens / durch des Ammans Tyranney: als ihr erstorbene Hoffnung durch der Elther Vorbit wider auferweckt ward / welche bey dem König um das Leben der Ihrigen angehalten: dona mihi animam meam, pro qua rogo, & populum meum, pro quo obsecro. Hier sihet man wohl ein Ebenbild **MARIE** unserer Hoffnung / welche (wie der heilige Bonaventura redt) die höchste Elther wäre / die mit ihrer mächtigen Vorbit das Christliche Volk von denen Gefahren / so es von allen Seiten umgeben / erlöset hat; und

noch immer erlöset: Ipsa est Elther figurative (sagt der heilige Antoninus) qua sua intercessione liberationem obtinuit à DEO ab oppressionibus persecutionibus & tentationibus populi sui fidelis. Laßt uns aber die Weißbedachten / womit Elther die Hoffnung wider auferweckt. Sie stellte dem König vor seine Lieb als eines Bräutigams gegen seiner Braut / und die Würdigung seiner Gnad; si inveni gratiam in oculis tuis; nachgehends aber gibt sie ihm zuverstehen / daß sie des Mardochari Bruders Tochter seye; confessa est ei, quod esset patris laus. Ich begreiffe nit / wie diese Erklärung mit der Elther Bescheidenheit übereins komme: dan / wan sie wißte / daß Mardocharus ein Israelit: man ihr Vatters Bruder ihr eingebunden / sie solle von ihrem Geschlecht nichts melden: ut omnino reticeret; zu was Ende entdeckt sie ihm dan / daßer ihr Vatters Bruder sey? ich halte darvor / es seye geschehen / die Hoffnung der Erlangung ihres Zwecks zu versichern. Zwen Ding seynd / so die Elther vorstellte: eins ist die Unnehmlichkeit / welche sie bey Ahasero hat / der sie liebt: inveni gratiam in oculis tuis. Das andere ist die Gedächtnuß Mardochari / welche jene grosse Treu gegen dem König erhalten / indem er die Verrätheren entdecket: confessa est ei, quod esset patris laus. Das erste wäre nur ein Gnad des Königs / der sie / als eine Braut / hochschätzte; daß andere war ein Verdienst der Treu Mardochari gegen dem König. Ist ihm nit also? hierinnen dan bestunde ihr grosse Bescheidenheit: in Vereinigung nemlich des Verdiensts in der Gedächtnuß ihres Vatters Bruders / mit der Gnad des Königs in ihrer Unnehmlichkeit / um etwas zu erhalten. O heiligste **MARIE** von der Hoffnung! es ist wahr (Christgläubige) das **MARIE** die allerhöchste Elther **GOTT** ihre Anspruch vorstellte / um für uns zubitten; sie erforderet aber auch in uns / das Verdienst vorhanden seyen / welche mit ihren Anspruchen vereinigt werden / damit unser Hoffnung sicher stehe. Wir werden sichere Hoffnung haben können / wan wir mit ihrer mächtigen Vorbit die Sorgfalt guter Wercken / um zu verdienen / vereinigt werden; dan der Ancker hat Hände vordien / damit das Schiff im Meer versicheret werden möge: & navis in medio mari.

Antonin. 4. p. tit. 15. c. 38. Jo. Pic. li. 2. in Cant. 6. 14.

1. Th. 2.

1. Th. 2.



De Maria Mariale.

De

Drie